

*Maur, Eduard: 12. 5. 1743. Marie Terezie. Korunovace na usmířenou [12. 5. 1743. Maria Theresia. Krönung als Versöhnung].*

Havran, Praha 2003, 189 S. (Dny, které tvořily české dějiny 6).

Als sechster Band der Reihe „Dny, které tvořily české dějiny“ (Tage, die die tschechische Geschichte formten) erschien vor kurzem das Werk von Eduard Maur über die böhmische Königskrönung Maria Theresias im Jahr 1743. Auf den ersten Blick scheint diese Krönung als traditionell-ritueller Akt der Darstellung von königlicher Macht nicht zu den einschneidendsten Ereignissen der tschechischen Geschichte zu zählen, zumal auch die erhaltenen Beschreibungen der Krönung in keiner Weise von denen der Vorgänger abweichen. Doch bei genauerer Betrachtung ist nicht nur die Tatsache, dass Maria Theresia als einzige Frau der tschechischen Geschichte zur regierenden böhmischen Königin gekrönt wurde, außergewöhnlich. Vielmehr fand die Krönung in einer Zeit statt, in der die Habsburgermonarchie eine der schlimm-

sten Krisen ihrer Geschichte durchlebte und um ihr Überleben kämpfte. Gleichzeitig aber war gerade diese Krise der Anlass zur Modernisierung des habsburgischen Staatengebildes. Eduard Maur zeigt in seinem Werk, dass sich diese außergewöhnliche Situation auch in der Krönung widerspiegelt.

Nach einem einleitenden Kapitel, in dem Maur anhand von Quellenmaterial den Ablauf der Krönung schildert, stellt er in den drei folgenden Kapiteln (S. 14-62) das Kriegsgeschehen auf böhmischem Boden in den Jahren 1740 bis 1743 dar: den Kampf mit Friedrich dem Großen um Schlesien, den Einmarsch des bayerischen Kurfürsten und römischen Kaisers Karl Albrecht mit Hilfe französischer Truppen in Böhmen, die Einnahme Prags und schließlich die Zurückdrängung der bayerisch-französischen Armee aus Prag und Böhmen. Im Kapitel „Na osudné křižovatce“ (Am schicksalhaften Scheideweg) wird das Verhalten der böhmischen Stände während der bayerischen Okkupation behandelt. Karl Albrecht konnte sich zwar nicht zum König krönen lassen, da sich die böhmischen Kleinodien in Wien befanden, forderte aber die Stände dazu auf, ihm als böhmischem Herrscher zu huldigen. Maur geht hier nicht nur auf den Prozentsatz der Personen ein, die Karl Albrecht huldigten; er macht außerdem sehr differenziert die Gründe deutlich, die bestimmte Gruppen zu ihrer Haltung bewegten und zeigt Strategien auf, mit denen Adlige zum Beispiel versuchten, ein allzu deutliches Bekenntnis zum neuen Herrscher zu vermeiden, ohne sich jedoch dessen Missfallen zuzuziehen. Schließlich bestand für die Stände die Gefahr einer Situation wie nach der Schlacht am Weißen Berg, die mit dem Sieg der österreichischen Truppen und der Krönung Maria Theresias am 12. Mai 1743 auch eintrat. Allerdings fiel das Strafgericht der Königin über die abtrünnigen Stände deutlich milder aus als im Jahre 1620. Einige Adlige hatten es ohnehin vorgezogen, das Land zu verlassen, andere wurden ihrer Ämter enthoben oder auf ihre Güter in „Hausarrest“ geschickt. Auch die wenigen Todesurteile, die Maria Theresia verhängt hatte, wurden nicht vollstreckt – ganz im Gegensatz zum „Prager Blutgericht“ des Jahres 1621. Einige Personen, die unter Karl Albrecht zu Ämtern gekommen waren, machten sogar Karriere in Maria Theresias Diensten. In diesem Sinn versteht der Autor auch den Titel des Buches, „Krönung als Versöhnung“. In der Krönung manifestiert sich diese Versöhnung mit den böhmischen Ständen darin, dass der hergebrachte Eid, in dem der Herrscher verspricht, die alten Rechte der Stände zu wahren, beibehalten wird.

Im folgenden Kapitel befasst sich Maur mit den Auswirkungen der Kriege im Hinblick auf „Nation, Heimat und Glaube“ (S. 103): Besonders die Begegnung mit den französischen Truppen habe zur Formung eines Gruppenbewusstseins beigetragen, das Maur als Vorform des Nationalbewusstseins interpretiert – noch nicht klar abgegrenzt zwar und in verschiedenen Formen (sprachlich, territorial-politisch, religiös) nebeneinander existierend, aber dennoch ein unübersehbarer „Aufbruch zur Formierung der neuzeitlichen tschechischen Nation“ (S. 131). In einem weiteren Kapitel werden die Unruhen der unfreien Landbevölkerung behandelt, die sich bei der Besetzung Böhmens durch Karl Albrecht Hoffnung auf eine Verbesserung ihrer Situation gemacht hatte. Dass dieses Kapitel etwas überproportioniert geraten zu sein scheint, hängt wohl damit zusammen, dass es sich hierbei um ein Spezialgebiet Eduard Maurs handelt.

Ein Vorzug des Buches ist die gelungene Einbindung von Quellen in den Text, der sich doch manchmal recht trocken liest. Zu begrüßen sind auch die etwa halbseitigen Resümees am Schluss eines jeden Kapitels. Die Reihe „Dny, které tvořily české dějiny“ ist wohl hauptsächlich für historisch interessierte Laien gedacht, weshalb von Belegen und Literaturangaben in Fußnoten abgesehen wird. Das gereicht zwar der Lesbarkeit zum Vorteil, macht es aber schwer, einzelne Punkte weiterzuverfolgen. Die Bibliographie enthält zudem nur eine Auswahl an Quellen und Literatur, und im Fließtext werden die verwendeten Quellen nicht immer genannt, so dass die Identifizierung in der Bibliographie nicht immer einfach ist. Auch erscheinen mir einzelne Teile des Buches allzu detailliert, so etwa die genaue Beschreibung einzelner Truppenbewegungen oder das bereits erwähnte Kapitel zu den Leibeigenen-Unruhen. Insgesamt aber bietet Eduard Maur einen guten, ausgewogenen Überblick über die Zeit der ersten beiden Schlesischen Kriege. Die Bedeutung seines Werkes liegt aber vor allem darin, erstmals den Einfluss der konkreten politischen Situation auf die Königskrönung deutlich zu machen, während die Krönung sonst meist als vom politischen Geschehen abgekoppelte, rein zeremonielle Selbstdarstellung des Herrschers gesehen wird.

Im Schlusswort zieht Maur das Fazit, dass die böhmische Krönung 1743 eine Wende für die tschechische Geschichte darstellt: Natürlich demonstrierte Maria Theresia mit diesem Akt ihren Sieg über die Gegner der Pragmatischen Sanktion und die Krönung war ein Symbol der Versöhnung mit den böhmischen Ständen – besonders handelt es sich aber um die letzte Krönung, bei der das böhmische Königreich noch seine autonome Stellung innerhalb der Habsburgermonarchie innehatte. Nur wenig später ging diese Autonomie infolge der thesianischen und josefinischen Reformen verloren.